

Das Haus Stumpergasse 56

Baujahr: 1870, 1963, 1980 (Renovierungen)

Architekt: Günther Wawrik

Schulgebäude, 6 geschossig.



Bildquelle: MA19

Frühere Geschichte:

Bürgerschule Stumpergasse 56¹ (1885 - 1938. 6 Klassen, 198 Schulkinder im Jahre 1926). Die Schule wurde bereits 1918 teilweise in die Corneliusgasse 6 (VS) umgesiedelt². 1938 wurde die Hauptschule Stumpergasse zunächst Militärquartier, dann *Schule für israelitische Kinder* („Sammelvolksschule“, auch „Sammelwohnung“ für Abtransporte³) und anschließend Kaserne.⁴

1938 wurde Dr. Alexander Goldstein mit der Leitung der Knaben- und Mädchenhauptschule für jüdische PflichtschülerInnen an der Stumpergasse 56 im 6. Bezirk betraut.

Alexander Goldstein wurde am 6. August 1887 als Sohn von Gabor (Gabriel) und Charlotte Goldstein in Wien geboren. Nach der Matura und dem Studium legte er im Jahr 1912 seine Lehramtsprüfung für Mathematik und Physik ab. Mit dem Probejahr fand er nur kurz Anstellung, für den Zeitraum des 1. Weltkrieges sind keine Aufzeichnungen zu finden gewesen. Ab 1919 jedoch arbeitete er wieder als Professor, von 1922 bis 1938 durchgehend am Realgymnasium Hagenmüllergasse im 3. Wiener Gemeindebezirk.⁵ Im November 1921 heiratete er Margarethe, die Ehe blieb allem Anschein nach kinderlos.⁶

Nach der erzwungenen Versetzung in den „dauernden Ruhestand“ im Jahr 1938 wurde er mit der Leitung der Knaben- und Mädchenhauptschule für jüdische PflichtschülerInnen an der Stumpergasse 56 im 6. Bezirk betraut.⁷ Diese Lehranstalt, die im Dezember 1939 am Standort Albertgasse 52 untergebracht war, leitete er auch noch Ende 1939.⁸ Bei der Einrichtung der „Sperlschule“ nannte ihn Direktor Weiss einen „ausgezeichneten Lehrer“, der laut eigenen Angaben „zwei arme Verwandte“ finanziell unterstützte.⁹

Dr. Alexander Goldstein wurde am 31. August 1942 nach Maly Trostinec deportiert und dort am 4. September ermordet.259 253 SSR für Wien, Personalakt FRANK Karl, Amtsvermerk 254 SSR für Wien, Personalakt GOLDSTEIN Alexander, Fragebogen 255 SSR für Wien, Personalakt GOLDSTEIN Alexander, Anzeige über Verheiratung 256 SSR für Wien, Personalakt GOLDSTEIN Alexander, Z.I. 6094/38 257 A/W 1572 Schulen für

¹ Im Jahre 1870 fasste der Gemeinderat der Stadt Wien den Beschluss, in jedem Gemeindebezirke achtklassige Bürgerschulen, und zwar je eine für Knaben und eine für Mädchen, zu errichten. Das damals im VI. Bezirke, Corneliusgasse 6 und Kopernikusgasse 15, im Bau begriffene Schulgebäude war auserlesen, mit Beginn des Schuljahres 1870/71 eine derartige Doppelschule aufzunehmen. Da die Instandsetzung des Hauses sich verzögerte, konnte das Schulgebäude erst anfangs November 1870 seiner Bestimmung zugeführt werden. Am 7. November 1870 wurde es feierlich eingeweiht und eröffnet, am 8. November 1870 wurde der Unterricht aufgenommen. Zusage des Gesetzes vom 2. Mai 1883 erscheint ab 1883/84 jede der beiden Bürgerschulen getrennt in eine fünfklassige Volksschule und eine dreiklassige Bürgerschule. Mit Beginn des Schuljahres 1884/85 wurden die Bürgerschule für Knaben, VI., Corneliusgasse 6, und die Bürgerschule für Mädchen, VI., Kopernikusgasse 15, in das Schulgebäude Stumpergasse 56 verlegt.

Heute, Stand Juni 2014: 311 SchülerInnen.

² Der Erste Weltkrieg 1914 – 1918 unterbrach den geregelten Unterricht in fast allen Schulen. Die Schülerinnen und Schüler des Doppelstandortes Loquaipplatz/Hirschengasse erhielten Wechselunterricht im Haus Stumpergasse 56, weil das leere Doppelgebäude Militärzwecken diente.

³ Erinnern für die Zukunft. BM Mariahilf

⁴ BM Mariahilf, Chronik.

⁵ SSR für Wien, Personalakt GOLDSTEIN Alexander, Fragebogen

⁶ SSR für Wien, Personalakt GOLDSTEIN Alexander, Anzeige über Verheiratung

⁷ SSR für Wien, Personalakt GOLDSTEIN Alexander, Fragebogen

⁸ A/W 1572 Schulen für jüdische Kinder nach dem Stande vom 6. Dezember 1939

⁹ A/W 1573,1 Betrifft Weiterverwendung an der V und Hschule II., Sperlgasse 2a

jüdische Kinder nach dem Stände vom 6. Dezember 1939 258 A/W 1573,1 Betrifft Weiterverwendung an der V und Hschule II., Sperl gasse 2a 259 Opferdatenbank DÖW 83 Seine Ehefrau, Margarethe Goldstein, überlebte den Holocaust und suchte um „Rehabilitierung“ ihres Gatten an. Die Witwe musste – wie auch jene Karl Franks – zunächst versuchen, das Schicksal ihres Ehemannes zu klären, dies geschah in diesem Fall durch Einholung von Zeugenaussagen über seinen Verbleib. Die verschriftlichten Aussagen eines Freundes, des damaligen Landesschulinspektors, seien hier im Original zitiert. Der Besagte wusste, „dass Prof. Goldstein an einem schweren Kropfleiden (Basedow) litt. Da er für irgendeine Arbeitsverwendung bestimmt nicht in Betracht gekommen ist (sein Herz war auch recht schlecht), ist mit Sicherheit anzunehmen, dass er sehr bald nach seinem Eintreffen in Polen (Riga war zweifellos nur ein Vorwand) als unnützer Esser umgebracht worden ist“.¹⁰ Verbunden mit einer weiteren Zeugenaussage wurde Alexander Goldstein schließlich für tot erklärt, eine „Rehabilitation“ erfolgte, jedoch nicht die Ernennung zum Direktor, worauf der ursprüngliche Antrag gelaute hatte. Diese, mit höheren Pensionsansprüchen verbundene Ernennung, wurde vermutlich auch deswegen abgelehnt, da die Witwe noch während der Verhandlungen verstorben war.¹¹

Die vorhandenen Schriftstücke lassen noch eine weitere Aussage zu. Die Ausführungen des Landesschulinspektors überraschen in der Klarheit und Ehrlichkeit der Sprache hinsichtlich der Vermutungen über den Verbleib und das Schicksal seines Bekannten, vor allem im Vergleich mit den verklausulierten Formulierungen, welche in der „Akte Frank“ verwendet worden waren. Diese klaren Worte waren vermutlich auch den Bemühungen um die Anerkennung der höheren Pensionsansprüche geschuldet. Wie eng die beiden wirklich befreundet waren, kann nicht mehr eruiert werden. In jedem Falle besuchte der besagte Landesschulinspektor Dr. Alexander Goldstein noch Ende 1941, ob dies für ihn zu diesem Zeitpunkt ein Wagnis dargestellt hatte, bleibt unklar.

Textquelle: Markus Bosch. „Jüdische Kinder und LehrerInnen zwischen Hoffnung, Ausgrenzung und Deportation. VS/HS Kleine Sperl gasse 2a, 1938 – 1941“ Diplomarbeit Univ. Wien 2012



Bildquelle: *Erinnern für die Zukunft*. 2008

Die Liste der Ddeportierten (lt. Erinnerungstafeln): Fritz Hatschek, Alexander Schwarz, Alexander Sandor Kaufmann, Kamilla Kramer, Selma Kramer, Pinkas Nandor Rosenzweig, Friederike Rosenzweig, Johanna Rosenzweig, Franz Neubauer, Lea Manne, Edmund Elias, Osias Förster, Heinrich Brückner, Max Brückner, Sigmund Brückner, Cäcilie Ehrenstein, Wilhelm Ehrenstein, Hugo Fränkel, Amalie Fränkel, Ernestine Dresner, Berta Fleissig.

1950 dient die Schule (Vorderteil) den *Wiener Berufsschulen* sowie den *Städtischen Angestellten Wien* (StAW) als Sportstätte.

1953 - 1957 dient das Gebäude als Hauptschule für Knaben und Mädchen (KH und KM, zusammen immerhin 259 SchülerInnen).

KH., Stumpergasse 56, B 22 1 02; Leiter: Viktor Ebenführer, 8 Klassen, 258 Knaben, 15 Mädchen, N
MH., Stumpergasse 56, B 22 1 02; Leiterin: Alexandra Eckert, 8 Klassen, 271 Mädchen, N

Bildquelle: *Handbuch der Stadt Wien* 1953

1955 findet sich eine Expositur in der Spalowskygasse 5.

¹⁰ SSR für Wien, Personalakt GOLDSTEIN Alexander, Aussage Landesschulinspektor

¹¹ SSR für Wien, Personalakt GOLDSTEIN Alexander, Betr.: Prof. Alexander Goldstein, Rehabilitation

1957 findet sich hier auch ein einjähriger Lehrkurs der gewerblich-technischen Richtung.

1959 - 1961 findet sich hier das Pädagogische Institut der Stadt Wien (MA56).

1963 wurde das Gebäude adaptiert für das Institut für Höhere Studien (IHS), s.u. Cafeteria und Hörsaal im 1. OG, Rechenzentrum (Honeywell-Bull im Erdgeschoß), Bibliothek im Untergeschoß.

1980 Renovierung durch den Architekten Günther Wawrik (Cafeteria und Hörsaal im Erdgeschoß).¹²

Seit **1995** ist die Bibliothek im IHS öffentlich auf Anfrage zugänglich.

IHS, Institut für Höhere Studien (Institute for Advanced Studies, IAS, 1963 bis 2015). Stumpergasse 56. Zweijährige Postgraduierten-Ausbildung.

Das Institut für Höhere Studien in Wien (IHS) wurde von zwei österreichischen Exil-Wissenschaftlern, Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern, in den Jahren 1962/63 mit Mitteln der *Ford Foundation* gegründet und 1963 in einer adaptierten *Bürger-schule* untergebracht. Schwerpunkte waren interdisziplinäre Lehre und (Grundlagen-) Forschung auf den Gebieten Ökonomie, Soziologie, Politologie und Mathematik. Die postgraduierte Ausbildung war ein Vorläufer der PhD-Ausbildung (Doktor-Grad nach dem anglikanischen und jetzt gesamteuropäischen Ausbildungssystem). Die Klassenzimmer wurden durch Trennwände in schmale Studierzimmer mit einem Außenfenster in den Innenhof für jeweils zwei bis drei ScholarInnen unterteilt. Im Erdgeschoß werden Gemeinschaftsräume als Cafe und für Vorträge genützt.

Zu meiner Zeit (1977-79) am IHS gab es fünf Abteilungen: Ökonomie (Leitung: Hannes Suppanz), Soziologie (Leitung: Marina Fischer-Kowalski), Politologie (Leitung: Eva Kreisky), Betriebswirtschaftslehre (BWL) sowie Mathematische Methoden und Computerwissenschaften (MMC. Leitung: Chrisoph Mandl).

Meine Lehrer waren u.a.: *Anatol Rapoport (Toronto)* *Michael Maschler (Jerusalem)*, *James S. Coleman (Chicago)*, *Alvin W. Drake (MIT)*, *Harry H. Kelejian (Maryland)*.

Auch danke ich der Familie Auner, die uns damals HausbesorgerInnen-mäßig so nett betreut hat: Frau Auner kopierte uns alles, Herr Auner spielte in der Mittagspause schnelles Schach.

Mein Betriebsrat am IHS war damals Josef Bucek, der mich zum Beitritt zur GPA motivierte, die damals schon Studierende vertrat.

Die Direktoren waren *Gerhard Schwödiauer* (aus einer Bahnbeamten-Familie geboren, daher der *roten Reichshälfte* zuzurechnen. Er ging nach 1979 nach Bielefeld, danach 1992 nach Magdeburg.

Auch sanktionierte er seine Abteilungsleiterin *Marina Fischer* 1978 wegen eines Interviews zum Betriebsrat im ORF mit einem Maulkorberlass. Benedikt M. Pötscher (später Prof. an der Univ. Wien) schenkte seiner Abteilung zum Abschied eine Nähnadel mit einem 5 cm langen Faden, um das Loch zu schließen, das ihr durch seinen Abgang entstehen würde...

Daneben war auch noch *Erhard Fürst* - eher der rechten Reichshälfte zugeordnet - als beigeordneter Direktor da (er beschuldigte seinen Mitdirektor *Anatol Rapoport* – einen potenziellen Nobel-Preisträger – später der Unfähigkeit in der Führung, für die er selber zuständig gewesen war). Nicht nur Prof. Rapoport musste gehen, sondern auch er selbst. Er zog sich in den Bankbereich und in die Industriellenvereinigung als Berater zurück.¹³

Diese beiden prägten damals das Klima im IHS.¹⁴

¹² Friedrich Achleitner Band III/I, Seite 186

¹³ Zeitzeuge: Erich Dimitz

¹⁴ Ebd.

Die 21 Jahre danach unter der Direktion *Bernhard Felderer* veränderten das IHS bis zur Unkenntlichkeit – zumindest hätten die Gründerväter Lazarsfeld und Morgenstern ihr Institut kaum mehr wiedererkannt: Felderer hatte den Ehrgeiz, neben dem Platzhirschen Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) ein zweites Konjunkturforschungsinstitut zu schaffen. Es gelang ihm für die regelmäßigen Prognosen der kurzfristigen wirtschaftlichen Entwicklung eine stattliche Basissubvention der Bundesregierung an Land zu ziehen und nach dem Regierungswechsel 2000 machte er sich und das IHS zum Liebling der schwarz-blauen Regierung. Soziologie und Politikwissenschaft wurden an den Rand gedrängt. Felderer selbst gelang es, eine Vertragsverlängerung an die nächste zu reihen und als er Ende 2012 endlich zurücktrat, hinterließ er seinem Nachfolger buchstäblich ein einsturzgefährdetes Haus.¹⁵

2015 schloss das IHS diesen Standort und übersiedelte als reines Wirtschaftsforschungs-Institut (*ohne PhD-Ausbildung*) nach 8., Josefstädterstraße 39.



Bildquelle: Der Standard 2015

Die Direktoren des IHS:

Slavtscho Sagoroff (1962-1965)
Oskar Morgenstern (1965-1966)
Walter Toman (1966)
Ernst Florian Winter (1967-1968)
Gerhard Bruckmann (1968-1973)
Gerhard Schwödiauer (1973-1979)
Anatol Rapoport (1980-1983)
Hans Seidel (1984-1991)
Bernhard Felderer (1991-2012)
Christian Keuschnigg (2012-2014)
Sigurd Höllinger (2015-2016)
Thomas Czypionka (a.i.) (2016)
Martin Kocher (2016-2021)

¹⁵ Christian Fleck. Geschichte des Instituts für Höhere Studien in Wien. 2016

2021 wird das Gebäude abgerissen. Es entsteht ein Gemeindebau, der nach **Rudolf Hundstorfer** benannt werden soll.

Startschuss für den Wohnbau

Fix: Neuer Gemeindebau in Mariahilf soll nach Fertigstellung den Namen Rudolf-Hundstorfer-Hof tragen.

VON LARISSA-PIA REISENBAUER

Das Wohnprojekt „Gemeindebau NEU“ in der Stumpergasse 56 – am Standort des ehemaligen Gebäudes für Höhere Studien (HS) – nimmt nun endlich Fahrt auf. Seit 2015 auf der Bezirks- und Stadtagenda, hätte es 2019 eine Fertigstellung geben sollen. Doch bislang wurde das alte Gebäude noch nicht abgerissen. Das soll sich jedoch im Laufe des Jahres 2021 endgültig ändern. Denn im Februar wurde bei einem Gespräch zwischen Bezirk und Wiener Wohnen festgelegt, dass 2021 der Abriss des Gebäudes vorantgetrieben, Anfang 2022 der Bau starten und 2024



Das Wohnprojekt „Gemeindebau NEU“ soll nach seiner Fertigstellung den Namen von Rudolf Hundstorfer tragen. Foto: BV 6

der Gemeindebau fertiggestellt werden soll. Die ÖVP Mariahilf, die sich eigentlich ein Generationenhaus (die bz berichtete) an diesem Standort gewünscht hätte, ist gespannt, ob der Zeitplan diesmal eingehalten wird. „Warum es zu so einer langen Verzögerung kam, ist uns als Oppositionspartei nie mitgeteilt worden.

Doch wir hoffen, dass dies nun vorbei ist und der Zeitplan mit 2024 eingehalten wird“, so Gerhard Hammerer, ÖVP-Klubobmann Mariahilfs.

Nachhaltiges Bauprojekt

Rund 11,5 Millionen Euro werden die Gesamtbaukosten für den neuen Gemeindebau ausma-

chen. 53 Wohnungen in zwei Gebäudeteilen – die Planung kommt von Neumayer Projektmanagement – mit 50 bis 120 Quadratmetern und mit zwei bis fünf Zimmern sind geplant. Durch die Durchmischung der Wohnungstypen soll das Haus Wohnformen für Jung, Alt, Alleinerziehende sowie Familien bieten.

Jede Wohnung im neuen Gemeindebau wird über eine Freifläche verfügen – also Balkon, Loggia oder Terrasse. Eine besondere Qualität ist, dass bei dieser innerstädtischen Lückenverbauung durch Dach- und Fassadenbegrünung ein nachhaltiges und angenehmes Mikroklima geschaffen werden soll. Auf den Dachflächen ist ein Bereich für Urban Gardening und nachbarschaftlichen Austausch geplant.

Name bereits fixiert

Auch der Name des für 2024 einzugsbereiten Gemeindebaus

steht schon fest: Rudolf-Hundstorfer-Hof. „Viele Jahre bis zu seinem Tod lebte er in Mariahilf und war für die Mariahilferinnen und Mariahilfer da. Sein Grätzel lag ihm sehr am Herzen“, weiß Bezirksvorsteher Markus Rumelhart (SPÖ), der ihm zu dessen Lebzeiten auf den Straßen Mariahilfs öfters über den Weg lief.

Wer war Rudolf Hundstorfer?

Rudolf Hundstorfer wurde am 19. September 1951 in Mariahilf in einfachen Verhältnissen in Wien geboren. Früh begann er, sich für die Politik zu interessieren und zu engagieren – zuerst als Jugendvertrauensmann beim Magistrat der Stadt Wien, später als Personalvertreter.

Über 17 Jahre lang war er Abgeordneter des Wiener Gemeinderats, zwölf Jahre davon sein Vorsitzender. Am 20. August 2019 verstarb der Minister für Arbeit und Soziales im 68. Lebensjahr.

Bildquelle: BZ Mariahilf 25.3.2021

Rudolf „Rudi“ Hundstorfer (* 19. September 1951 in Wien; † 20. August 2019 auf Brač¹⁶, Kroatien¹⁷).

Er war ein österreichischer Politiker (SPÖ), ÖGB-Gewerkschaftsfunktionär und von 2006 bis 2008 Präsident des ÖGB. Hundstorfer war von Dezember 2008 bis Jänner 2016 Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Am 4. November 2016 wurde er zum Präsidenten der Österreichischen BSO¹⁸ gewählt.¹⁹

Er trat zur Bundespräsidentenwahl 2016 an, scheiterte allerdings bereits im ersten Wahlgang.

Hundstorfer war seit 1966, nach dem Abschluss der Hauptschule, beim Magistrat der Stadt Wien beschäftigt, wo er auch den Beruf eines Bürokaufmannes erlernte. Seit den frühen 1970er Jahren engagierte er sich in der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten (GdG), deren Vorsitzender er ab Mai 2003 war.

Ab 1990 war er zudem Mitglied des Wiener Gemeinderates und Landtages, ab 1995 auch Vorsitzender des Gemeinderates. Nachdem Hundstorfer zum Präsidenten des ÖGB gewählt worden war, schied er am 25. Jänner 2007 aus dem Wiener Landtag und Gemeinderat aus.

Im Oktober 2003 wurde Hundstorfer Vizepräsident des ÖGB. Am 27. März 2006 übernahm er nach dem Rücktritt von Fritz Verzetnitsch im Zuge der Affäre um die BAWAG interimistisch die ÖGB-Präsidentschaft. Nachdem der Bundeskongress des

¹⁶ *Rudolf-Hundstorfer-gestorben*. Die Presse vom 20. August 2019, abgerufen am 20. August 2019.

¹⁷ ORF at/Agenturen red: 1951–2019: Rudolf Hundstorfer ist tot. 20. August 2019, abgerufen am 20. August 2019.

¹⁸ Die **Österreichische Bundes-Sportorganisation (BSO)** ist eine gemeinnützige Institution mit der Ausrichtung, die Interessen des Sports in Österreich und in internationalen Organisationen zu vertreten. Die BSO ist damit die zentrale Koordinations- und Beratungsplattform innerhalb des österreichischen Sportsystems.

¹⁹ Hundstorfer zum neuen BSO-Präsidenten gewählt, Der Standard vom 4. November 2016, abgerufen am 4. Dezember 2016

ÖGB, der im Juni 2006 stattfinden sollte, auf 2007 verschoben wurde, wurde Hundstorfer ÖGB-Präsident über Juni hinaus. Nachdem er zum Bundesminister für Soziales und Konsumentenschutz in der Regierung Faymann I designiert worden war, legte er das Amt des ÖGB-Präsidenten zurück. Am 1. Dezember 2008 wurde Erich Foglar vom ÖGB-Vorstand zu seinem designierten Nachfolger gewählt.

Am 8. September 2005 unterschrieb er eigenhändig als Vertreter aller drei BAWAG-Aktionäre (Gewerkschafts-Stiftung, Vermögensverwaltung und ÖGB), dass Verbindlichkeiten in Höhe von 1,53 Milliarden Euro der BAWAG dem ÖGB übertragen werden. Hundstorfer verschwieg dies bis Juni 2006 und rechtfertigte sich dann, als er von Medien mit seinem Handeln konfrontiert wurde, mit den Worten: „Ich wurde sehr kurzfristig in Vertretung des damaligen ÖGB-Präsidenten Verzetnitsch hingeschickt. Es wurde mir keine Eröffnungsbilanz vorgelegt, es waren aber alle Wirtschaftsprüfer, der BAWAG-Vorstand und der Aufsichtsratspräsident dort, wodurch ich keinen Grund sah, an der Richtigkeit der Beschlüsse und Vorgehensweise zu zweifeln.“²⁰. Aussage von Hundstorfer dazu: „Ich kann nicht alles lesen, was mir zum Unterschreiben vorgelegt wurde.“

Im Jahr 2015 wurde Hundstorfer der Negativpreis Big Brother Award in der Kategorie *Lifetime Award* verliehen, stellvertretend für Nominierungen der vergangenen Jahre im Sozialbereich, etwa für Zugriffe durch das Arbeitsmarktservice auf Informationen zur Staatsbürgerschaft seiner Kunden.²¹

Am 15. Jänner 2016 wurde sein Antreten bei der Bundespräsidentenwahl bekanntgegeben.²² Bei der Wahl am 24. April erreichte er als Kandidat der stärksten im Parlament vertretenen Partei nur 11,28 %, somit den vierten Platz, und konnte zur Stichwahl nicht mehr antreten.²³

Am 16. Mai 2018 gab die Volkshilfe in Wien bekannt, dass Hundstorfer zum neuen Vorsitzenden der Wiener Teilorganisation der Wohlfahrtshilfe gewählt wurde.²⁴

Am 20. August 2019 starb er im Alter von 67 auf der kroatischen Insel Brač an einem Herzinfarkt.^{25 26}

Er wurde am 3. September 2019 in einem Ehrengrab der Stadt Wien auf dem Wiener Zentralfriedhof (Gruppe 14C Nummer 50) beigesetzt.^{27 28} Im November 2019 wurde Hans Niessl zu seinem Nachfolger als Präsident der Österreichischen Bundes-Sportorganisa-

²⁰ Der Standard, 16. Juni 2006, Artikel online.

²¹ *Big Brother Awards gehen an Mikl-Leitner und Facebook*. In: *derstandard.at*. 25. Oktober 2015, abgerufen am 25. Oktober 2015.

²² *derStandard.at – Fix: Rudolf Hundstorfer geht für SPÖ ins Präsidentenrennen*. Artikel vom 15. Jänner 2016, abgerufen am 15. Jänner 2016.

²³ Offizielles Endergebnis des ersten Wahlganges zum Bundespräsidenten, Bundesministerium für Inneres April 2016, abgerufen am 27. April 2016.

²⁴ *Rudolf Hundstorfer neuer Vorsitzender der Volkshilfe Wien*. In: *kurier.at*. 16. Mai 2018, abgerufen am 17. Mai 2018.

²⁵ *Gewerkschaft younion trauert um Rudolf Hundstorfer*. In: *ots.at*. 20. August 2019, abgerufen am 20. August 2019.

²⁶ *Ex-ÖGB-Chef Rudolf Hundstorfer starb in Kroatien*. *Krone.at* vom 20. August 2019, abgerufen am 20. August 2019

²⁷ *Hundstorfer-Begräbnis am 3. September*. In: *wien.ORF.at*. 27. August 2019, abgerufen am 27. August 2019.

²⁸ *Rudolf Hundstorfer beigesetzt*. In: *ORF.at*. 3. September 2019, abgerufen am 3. September 2019.

tion (BSO) gewählt.²⁹ Seine Agenden als Präsident der Volkshilfe Wien übernahm interimistisch Karl Lacina, im August 2020 wurde Michael Häupl als Nachfolger designiert.^{30 31}

2012 erhielt er das Große Goldene Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Österreich durch Bundespräsident Heinz Fischer^{32 33}

Text: Erich Dimitz

²⁹ *Burgenlands Ex-Landeshauptmann Niessl neuer BSO-Präsident.* In: *Tiroler Tageszeitung* 8. November 2019, abgerufen am 8. November 2019.

³⁰ *Ex-Bürgermeister Häupl wird Präsident der Volkshilfe Wien.* In: *DerStandard.at*. 25. August 2020, abgerufen am 26. August 2020.

³¹ *Michael Häupl wird neuer Präsident der Volkshilfe Wien.* 25. August 2020, abgerufen am 26. August 2020.

³² *Jede Menge Orden für Politiker vor dem Opernball.* Artikel in der Wiener Zeitung vom 24. Jänner 2012.

³³ Aufstellung aller durch den Bundespräsidenten verliehenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ab 1952.

Textquelle sofern nicht anders vermerkt: Wikipedia, abgerufen 24. 5.2015